

Preis
60 pf.

Jugend

1924
Nr. 22



Raloderma
Seife

Raloderma
Gelée

Raloderma
Puder



F. Wolff & Sohn

LUDWIG
ROHLWEIN

MÜNCHEN

DER SCHREI AUS DER DÄMMERUNG

VON REINHARD KOESTER

„Hier ist meine Heimat —“ sagt Fredemann zu sich, indem er, im Gras auf der Anhöhe liegend und den Kopf schwer in die Hände gestützt, umherblickt. Er sagt es, als ob er sich selbst überzeugen müsse, daß es so sei —

Hügel wellen weit in den Abenddunst. In der Talsohle schlängelt sich blaublütig der Fluß. Häuser, weißfals mit dunklen Fachwerkstrichen, sind im Gelände sparsam verstreut. Das ferne Wiesengrün ist mit dunklen Punkten überfät —; feierlich fällt das Läuten der Kuhglocken die Stille.

„Hier ist meine Heimat!“ nickt Fredemann sich Bestätigung zu. Ja, dort hebt sich deutlich erkennbar das maßigbreite Gutshaus seiner Vorfahren aus dem Quadersteinunterbau eines zerstörten Schlosses. Die Kellerfenster haben noch die Form von Schießscharten. Grundherrlich-stolze Geschlechter haben Fredemanns Namen durch Jahrhunderte getragen und ihn als höchstes Gut vererbt — schließlich als einziges. So haben spätere Träger mit dem Adel das Herrentum lassen müssen, um in den Städten als Kaufleute neuen Reichtum zu erwerben —; aber die Gradnacktheit des Erbeingesehnen ist nur aus wenigen gewichen.

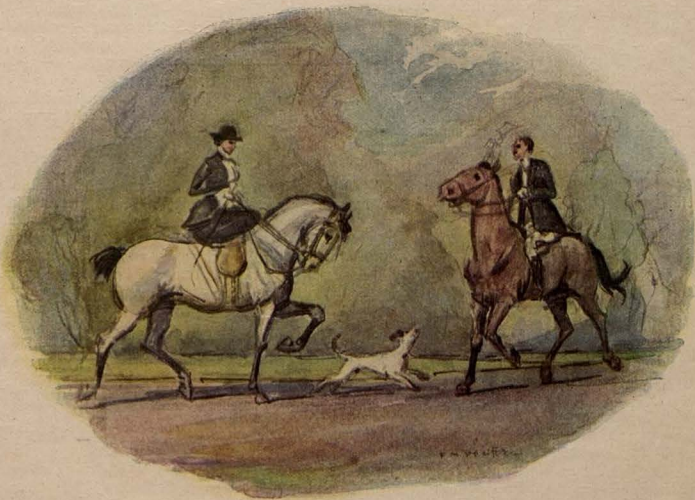
Und alle haben Frauen aus diesem harten Lande genommen. Nur Fredemanns Vater ist dem Vann dieser zarten Landfremden verfallen, die dann — und das hat keinen verwundert — drei lebensunfähige Kinder gebären mußte, ehe sie an der Geburt des vierten, das sich behauptete, langsam hinreichend starb. Fredemann ist dies Kind. Und von den Leuten da unten im Gutshaus sind manche heimlich der Meinung, daß er kaum lebensfähiger sei als seine toten

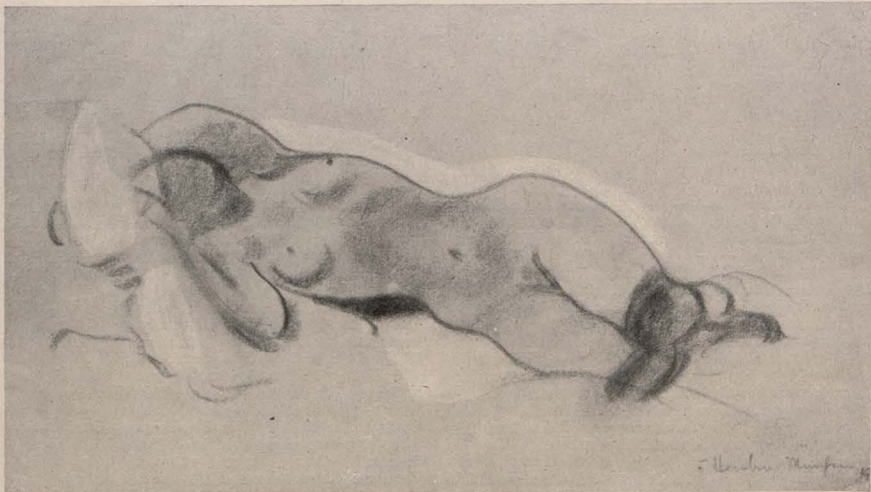
Geschwister, da er keinerlei Neigung verspürt, seinem Leben in dieser sehr wirklichen Welt einen sicheren Grund zu schaffen, sondern planlos sein Erbe aufzehrend dahinlebt. Und ein Mensch, der im Anblick seiner Heimat nicht freudig-sicher weiß, daß sie es ist — — ?

In Fredemann war immer der Trieb in die großen Städte — aber nicht, um sich dort in gesteigertem Daseinskampf über die Masse emporzuschrauben, sondern nur, um sich treiben zu lassen, als lässiger Zuschauer den Gang des großen Naderwerkes zu beobachten und sich immer mehr der Wirklichkeit zu entfremden. Und wozu diese sinnlose Verschwendung? Fredemann lächelt auf jedes „Warum“ und „Wozu“. Er will nichts wissen von Gründen und Zwecken. Und wenn er kämpft — so einzig um etwas, was seine Verfahren kampfslos besähen —: um die Sicherheit allen Geschneissen gegenüber, um die Herrschaft über sich selbst. Dies aber wiederum in einer Art, die den Menschen da unten gänzlich fremd ist und sinnlos erscheinen muß —: indem er sich planlos verschwendet. Ist das nicht äußerste Schwäche? Fredemann gibt das lächelnd zu: „Ich bin nicht stark wie Ihr —“

Aber wie er es sagt, klingt es bodmütig und aufreizend. Hier hat ein Ausläufer des Geschlechts sich plötzlich weit vom Stamme entfernt und jede Verbindung verloren. Nur das Blut bindet noch — das müdgerechte Blut alten Geschlechts. Und auch das ist landfremd, artfremdem vermischt.

„Hier ist nicht meine Heimat!“ murmelt Fredemann jetzt. „Nur ein Teil meines Menschen war hier verwurzelt — und diese Wurzel ist abgestorben und verdorrt. Freilich auch in dem süßlich-sonnengefüllten Bergland, in dem die Väter meiner Mutter Wein bauten,





Afstudie

Fritz Heubner

bin ich nicht mehr verwurzelt — ich liebe dies Land nur in seiner sommerlichen Süße — Ich bin der äußerste Ast eines hohen Baumes, der seine Nahrung nicht mehr aus der Wurzel empfängt, sondern sie aus der Luft saugen muß. Ich bin heimatlos wie ein Funken, der aus erlöschendem Feuer fliehet — in freier Athmosphäre verbraucht er sich leuchtend und erlischt. Das ist nicht einmal tragisch und kaum traurig — es ist so.“

Fredemann hebt den Kopf wie befreit — da tönt ein felsamer Laut aus der fallenden Dämmerung — wie dumpfer Schrei aus gequälter Kehle — und verhallt. Laufend starrt Fredemann großen Auges in die Nebelgespinste, die wie flatternde Bänder vom Fluß unten aufwohen — nun ist es ganz still —

Fredemann kennt diesen Schrei. Sehr ferne Erinnerungen weckt er — ja das ist lange her — Wieder will er in Träume verfallen. Da plötzlich sieht Karin wirklich lebend neben ihm und fragt spöttisch:

„Dichst du?“

Fredemann blickt auf:

„Karin — ? Hast du ihn auch gehört —?“

„Was?“

„Den Schrei aus der Dämmerung?“

Karin schüttelt lächelnd den Kopf. Sie ist blond. Aber es ist nicht dies weiche seidene Blond, das sanft verliebt macht und so leicht langweilig wird. Es ist ein sprödes knisterndes Vublenblond, ein wenig ins rötliche spielend. Und Karins Gesicht ist auch nicht blond-madonnenhön, sondern lebhaft-edig und launisch-umspringend — in einem Augenblick oft — aus fest-ausfallendem Spott in großzügig-hingebenes Stammen. Dieser Wechsel ist nun geschöhen, als sie fragt:

„Den Schrei aus der Dämmerung —?“

„Die da unten würden verständnißlos den Kopf schütteln, wenn ich sie danach fragte — wie damals. Kommst du von unten?“

„Ja“, nickt Karin. „Sie beraten über deine Zukunft und suchen Gründe, die dein Erbteil nicht ausfallen zu müssen, denn sie fürchten, du würdest es rasch verschwenden und dann der Familie zur Last fallen. — Dann ist Martin gekommen.“

„Martin liebt dich — nicht wahr?“

„Was kümmert's mich? Er hat plumpe warme Hände, die menschmal feucht sind.“ Unterdrückter Ekstol gräbt Falteln um ihren knabenhaften Mund. Sie wirft sich neben Fredemann ins Gras. „Ersäblst du — vom Schrei aus der Dämmerung.“

„Das ist lange her —“ sagt Fredemann verflonnen. Und während er — den Blick ins Weite verloren — zu erzählen beginnt, wird das Vergangene wieder lebendig — er ist wieder Kind mit kindlichem Wunderglauben und Kinderangst — — — — —

Früh, als die Mutter gestorben war, hat der Vater ihn in das großherliche Haus gebracht — zu den Leuten „da unten“ —, um selbst auf weiten Reisen die Möglichkeiten neuen Lebens zu suchen. Damals war Fredemann sechs Jahre alt.

Die lange Bahnfahrt hat das Kind ermüdet, ohne ihm Schlaf zu bringen — im Zustand des Halbwochseins arbeitet seine Phantasie fieberhaft erregt und baut das nur aus Erzählungen des Vaters bekannte Haus und das Leben darin verschwenderisch aus. — Ein goldener Wagen mit acht schimmernden Schimmeln bespannt wird am Bahnhof warten. Die Pferde haben hohe Haarbüschel auf der Stirn, die wild aufplattern, wenn sie, den Voden scharrend, den Kopf aufwerfen. Hoch auf dem Bod sitzt der Kutscher in goldstrohender Livree. Unter dem turmbohen Hut sieht man nur eine gewaltige Nase aus wildem Haarwald ragen, denn die buschigen Brauen verdecken fast ganz die wackeln Augen. Und sein schwarzer Bart hängt steif von den Ohren bis tief auf die breite Brust. Geipenstisch ist dieser Kutscher, aber ehrfürchteinflösend wie ein Märchenfürst. Ein Wink von ihm wird genügen, um die Laken eifertig zum Zug springen zu lassen, damit sie die Wagentür aufreißen und die Gäste zur Karosse geleiten —

Fredemann ist sehr enttäuscht, als nur ein mürrisch-verschlafener Bahnschaffner den Namen der Station ins Abteil schreit und draußen neben dem Schlag des einfachen Lanbouers ein biederer Bauerngesicht aus herbem Tuchrock grinst — — nun muß das Haus die erträumten Wunder bringen.

Schwerfällig rumpelt der Wagen durch die abendlich-starre Pappel-



Kinder auf der Weide

F. Winkler

alle. Das Rauschen des Laubes hoch oben dringt wie geheimnisvolles Klüffern durch's Fenster. Es dunkelt. Der Vater liegt tief in das Polster gelehnt mit geschlossenen Augen. Fredemann ist sehr allein. Nun tauchen weiße Häuser aus silbernem Dunst.

Als der Wagen in die Einfahrt zum Gutshaus einbiegt, tönt in die nur vom Knirschen der Räder gefüllte Stille dieser seltsame Schrei: — klagend — oh, grauenhaft-qualvoll — weither und doch drohend-nah — — Stuken die Pferde nicht? „Holla — holla!“ brummt der Kutscher seine Verhigungs-laute. Das Kind hat den Arm des Vaters umflankert, der schlaftrunken auffährt.

„Wer schrie da —?“

„Schrie da jemand?“ fragt der Vater gleichgültig-freundlich.

„Kein Mensch —“ sagt das Kind von tiefem Grauen geschüttelt. „So dumpf — so bang — — so...“ Der schmale Mund formt sich rund, um den Ton nachzuahmen.

Da fährt der Wagen in scharfer Wiegung an der Freitreppe vor und hält. Licht vom Haus dringt durch den Schlag, der dienstfertig aufgerissen wird. Und schon kommen Menschen mit flackernden Lichtern die Treppe hinunter. Bald steht Fredemann im weiten Vorraum des Hauses und ist ganz von fremden Gesichtern umringt. Da sind viel dunkle Augen voll einer Güte, die Entsagung gebiert und vergebener Schmerz. Und harte kaltsblau in weiterrücktritterter Haut. Und strenge prüfende, von denen unabläßige Fältchen ausfließen — viele hinter Brillen verdeckt. Keine Jugend ist da.

Nachdem man sich eilig Gesicht und Hände gewaschen und die Kleider gebürstet hat, ruft die Glocke zum Essen. Die Klingt grabedumpf durch die langen Korridore. Fredemann sitzt neben der Großmutter, die ihm vorlegt und das Fleisch zerschneidet. Wenn sie ihn ansieht, versucht sie ein Lächeln — aber das zerbricht an ihren tiefen spizen Mundwinkeln. Um den vielen abtafenden Blicken der Verwandten rings um den Tisch zu entgehen, sieht das Kind zu den

Wänden auf, an denen in gedrückten Reihen viel dunkle Bilder hängen — — aber da starren aus steifen Halskraufen und würgend-heben Kragen die gleichen Gesichter — nur strenger noch, härter, kraftvoller. Und die Frauen haben dasselbe zerbrochene Lächeln um den Mund — auch die jungen süßblickenden — —

Die Augen des Kindes wandern ängstlich die Wand entlang bis in die Ecke des Saales, wohin der Schein der Kerzen nicht mehr dringt. Und es ist, als lauerte dort etwas Drohend-Geheimnisvolles.

„Großmutter, wer hat geschrien, als wir zum Haus fuhren?“

„Hat jemand geschrien?“ fragt die Großmutter erkant und sieht zu Fredemanns Vater hin. Und da dieser nur lässig die Schultern hebt: „Wer sollte geschrien haben?“

Aller Augen sind überrascht, streng, forschend und mißbilligend auf Fredemann gerichtet, denn an diesem Tisch spricht ein Kind nicht ungefragt.

„Kein Mensch —“ sagt das Kind zaghaft. „Oh, so traurig —“ „Es wird eine Kuh im Stall gewesen sein, die schrie,“ meint der Vater beruhigend.

„Mein, kein Tier —“

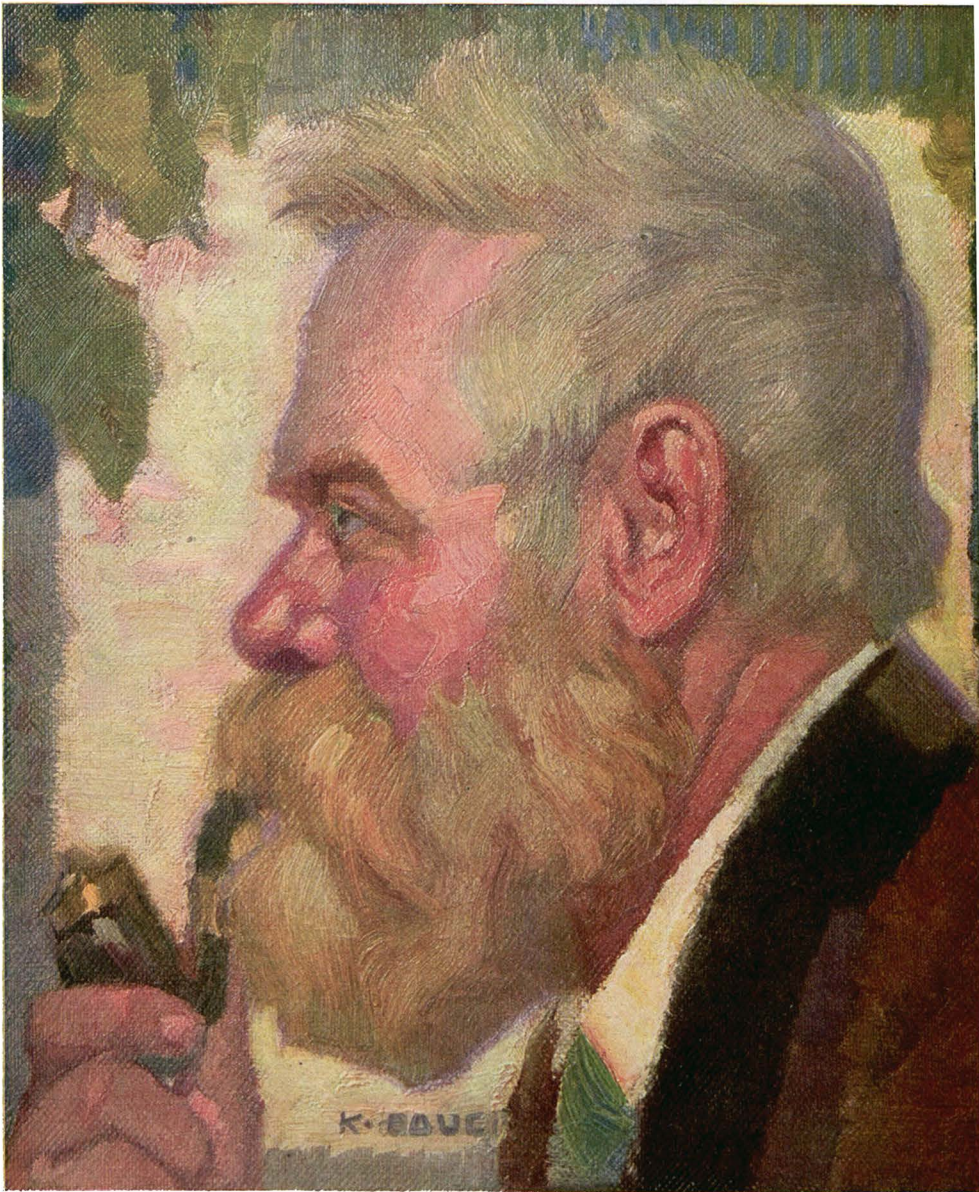
Da poltert eine knurrende Stimme:

„Kein Mensch und kein Tier — wer soll dann geschrien haben?“

„Ich weiß nicht —: es schrie —“ Das Kind hält eine Schüssel, die ihm die Großmutter gereicht hat, ängstlich umkrampft. Aufblühend ist ihm, als wollten die dunklen Gestalten an der Wand alle plötzlich den Mund weit aufstun, um ihren erstordenen Schmerz ausströmen zu lassen in diesen einen qualvollen Schrei — — Die Schüssel fällt — — Eberden klirren.

Der Vater ist aufgegrungen.

„Er ist übermüdet,“ sagt er. Man ruft Lulla, die alte Amme und Kindsmagd. Wieviel Kinder dieses Geschlechts haben sie Lulla genannt, weil die kindlichen Lippen den Namen Ludwiga nicht formen



Fritz Neuter, gestorben am 12. Juli 1874

Karl Bauer

fonten! Wie viele von denen, die da fest steif, schwarz und streng um den Tisch sitzen, haben saugend an Lullas Brust gehangen! Jetzt ist Lulla vertieft und tot. Ihre Haut an Gesicht und Händen ist leichenkalt. Das Kind spürt die pergamentdünn nur überspannten Knochen der Finger, als sie durch die hallenden Korridore, in denen die Schatten der Kerze gepentisch tanzen, in sein Zimmer führt. An seinem Bett singt Lulla ein Lied — monoton, mit verroster Stimme. Wieviel Kinder vom Blut dieses Geschlechts hat dies Lied eingelullt! Die Ruhe des Todes weht aus ihm — es wirkt betäubend wie Mohnsamen-Absud und ruft rasch einen bleiernen Schlaf — — —

Der Morgen springt durch's Fenster, sonnenhell, und verjüngt auch Lullas Steingeficht. Alles Grauen ist ausgelöscht. Im Speisesaal sind die Silber lustig anzuschauen. Und draußen lärmt das Geflügel — trübend, gackernd und schnatternd. Fredemann lebt einen Kindheitstag, der sich gläsernd rundet wie eine Seifenblase — mit schönstem unbefruchtetem Leben gefüllt — : mit Freude am Dasein ohne Trübung durch Denken.

Als das Licht matter wird, geht er mit Lulla zum Froschteich unter den Ulmen, wo die Großmutter sitzt. Über ihrem dünnen weissen Scheitel liegt ein seidner Schal, dessen Enden eng um die vorgebogenen Schultern gekrafft sind. Sie nickt nur gütig und schweigt.

Den Weiber überspannt eine grüne Algendecke. Manchmal zerreißt sie plätschend unter dem Sprung eines Frosches vom Wiesenrand und schließt sich langsam wieder — wie eine Wunde. Dann schauen alle dorthin: die Großmutter, Lulla, das Kind. Echläriges Wehen wiegt die Kronen der Ulmen.

Fredemanns Vater ist abgereist. Jetzt erst spürt das Kind sein Alleinsein unter den Fremden. Aber das Schweigen der Alten schließt ihm den Mund.

„Fahr mit in's Haus,“ sagt die Großmutter, „es dämmert.“ Und als die Näder des Kollifubis schon auf dem Kies knirschen, fügt sie leise hinzu: „Auch das Kind darf nicht lange mehr im Freien bleiben. Es hat fremdes sonnengewohntes Blut — und nicht viel.“

Fredemann hört diese Worte und ahnt, was es heißt: ohne Heimat sein. Er fühlt Keere um sich. Er ist ganz allein. Die Stille drückt auf ihn — schwer und lähmend. Breit plumpst ein Frosch in's Wasser — : die grüne Algendecke öffnet sich einen Augenblick wie ein Vorhang über ungeründlichem Geheimnis. Da ist Liefse, die lacht und doch Grauen einflößt. Wie Schlag schwerer Fittide von Märdenvögeln klingt das Mäuschen des Abendwindes hoch in den Ulmen.

Zusammengekauert stirrt Fredemann angstvollen Auges in die fallende Dämmerung und wartet — auf den Schrei, der sich nun wieder lösen muß aus der lastenden Stille — — —

Lulla kommt zurück.

„Du mußt nun in's Haus,“ sagt sie. Ihre Stimme klingt tot und hart wie Strafbefehl einer Äbtissin in düsterem Klosterkreuzgang.

„Noch nicht,“ bittet das Kind.

„Die Großmutter hat es gesagt.“

„Nein. Die Großmutter hat gesagt: nicht lange mehr! Und ich will nur...“

„Ein Kind soll gehorchen und nicht wollen.“ Die tiefe Falte um Lullas Mund wird messerscharf und hart. „Was willst du?“

„... hören nur — —“ Schußfugend klammert sich Fredemann an Lullas breiteingesunknen Leib. „Wer schreit hier abends?“

Lulla hebt ihn streng an mit toten Augen und schüttelt den Kopf:

„Hier schreit niemand.“

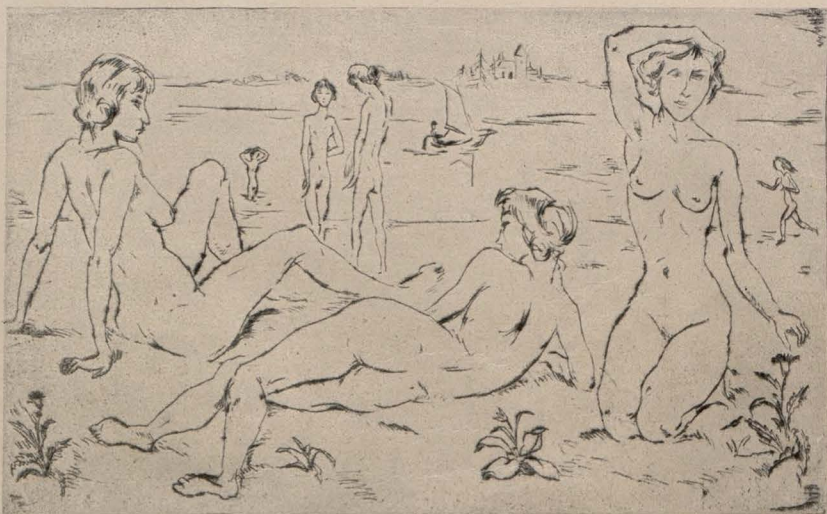
„Doch, Lulla, gestern...“

Der steinerner Kopf der Alten schwankt wiegend hin und her — unaufhörlich — in mißbilligendem Erstaunen über die Fremdheit dieses Kindes.

„Achtzig Jahre lebe ich hier auf dem Gut und habe nie einen Schrei gehört, der Furcht einflößen könnte. Und höre doch mehr als andere hören — viele geheime Stimmen!“

„Du lägst!“ schreit das Kind. „Ihr alle wißt, was da schrie; ich gebe nicht eher in's Haus, bis ich weiß...“ Die starren stehenden Augen der Alten schüchtern es ein.

„Du bist ein böses, halsstarriges Kind!“ sagt Lulla. „Ja, jetzt



Badewiese

Otto Schorff

weiß ich, was du gehört hast —: der Sumpfmunkelmann war's, der dort unten im Weiber wohnt. Der ist ganz schlammig-schwarz und schlängeldünn. Krachbeine hat er und lange Arme mit spizen Krabbenfingern. Und sein Kopf ist ein einziges großes Maul! Folglame Kinder kann er nie erschrecken. Wenn er aber ein unfolglames findet, steigt er plötzlich hoch auf aus dem Weiber und schreit — wie du es gestern gehört hast. Komm jetzt."

Das Kind sieht starr mit schreckhaft geweiteten Augen. Und plötzlich reißt es sich los von Lullas knöchiger Hand —: da tönt — grauenvoll — fliegend — weither und doch gespenstlich-nah dieser seltsame Schrei aus der Dämmerung —

Fredemann hat die Arme hochgeworfen und läuft von Entsetzen begehrt dem Hauke zu. Auf dem Nasen bricht er zusammen.

— Man findet das Kind im taufeuchten Gras wild um sich schlagend und schreiend in Phantasien. Und Lulla tot auf der Bant. Der Kopf ist ihr schräg auf die Schulter gefallen — die erloschenen Augen sind starr auf den Weiber gerichtet. Fredemann siebert, bis der Vater ihn fortholt vom Gut und mit sich nimmt in die Stadt. Man muß früh die Lampen anzünden und die Läden schließen, ehe es zu dämmern beginnt, denn das Kind wartet sonst angstvoll und hercht — — —

"— — — Und nun hast du ihn wieder gehört — den Schrei aus der Dämmerung —?" fragt Karin, als Fredemann seine Erzählung beendet hat. Sie fragt leise und zaghaft wie ein Kind, das gebannt am Mund eines Märdenersjäblers hängt. Aber ihre Frage stellt die Zeit wieder her und wirft Fredemann in das wirkliche Heute zurück. Sein starrer Blick löst sich von der abendblauen Landschaft. Lächelnd wendet er sich ihr zu:

"Ja. Zum ersten Mal wieder seit damals, denn ich bin nicht wieder hier gewesen — in meiner Heimat —" Und, indem sein Gesicht sich verschiebt und sich ihr entfremdet, achselnuckend: "Ich weiß, du hast ihn nicht gehört. Und keiner von denen, da unten" hört ihn. Und ihr habt sicherlich Recht, wenn ihr fragt: "Kein Mensch und kein Tier —: wer soll dann geschrien haben." Jemand einem Weltreisenden freilich, der aus fremden Ländern viel unbegreiflichere Dinge erzählt, glaubt ihr auf's Wort. Uns aber, die wir nur aus dem Alltag reiten — aus eurer "wirklichen" Welt — traut ihr nicht über den Weg. Wächstest du "Erklärungen" haben, Karin? Vielleicht besitzt noch irgend ein Bauer eines der alten Stierhörner, auf denen man sich früher Zeichen gab in großer Not — und alle paar Jahre padt einmal einen Burschen die Laune, sich darauf zu verlassen —? Was kümmerst's mich! Keine Erklärung löst je wieder diesen Schrei des Unerlössens aus meinem Leben. Nur: er schreckt mich nicht mehr. Dieser Schrei ist mir Schicksal geworden — und mich schreckt aus mein Schicksal nicht mehr —: das Schicksal sein erlösbarer Einflamkeit. Wäre ich ein Tier — und nicht eingesperrt in die Zwangsjade europäischen Menscheins —: glaub mir, ich schrieie so tagaus nachtem! So aber — schreibe ich vielleicht einmal eine Novelle, in der in vielen schönen sauber ge-



Die Kamelie

Atos

stellten Worten vom "Schrei der Sehnsucht" oder vom "Todeschrei des sterbenden Lichtes" die Rede ist. Dann drückt man's — und die Bürger, sie hören es gerne — und dennoch haben die „da unten“ Recht: Dichten ist nichts, was das Leben ausfüllt. Eher schöpft es alles Leben aus, das man leer wird und kein Mensch mehr ist — nur der Schatten eines Menschen — oder vieler Menschen Schatten im besten Falle. Wir sind die Gaukler, die da erfolgslüsternd anschreien, das Schattenpiel, das sie auf die grell beleuchtete Leinwand zaubern werden, sei schöner und größer als das wirkliche Leben —: aber heimlich schielen wir doch neidvoll in den Zuschauerraum, wo die wirklich-Lebenden sitzen, die sich willig eine Weile dübsch betrügen lassen, um betriebligt in ihre Wirklichkeit zurückzutreten. Willst du gehen — ?"

Karin ist aufgestanden.

"Ich gehöre auch nicht zu denen, da unten," sagt sie hart. "Ich



Straßenbau

Paul Segietz

habe auch schon meine Koffer gepackt, um aus dem Alltag zu reisen.“

„Wohin?“

„Das ist nebensächlich. Nur fort.“ Sie richtete plötzlich die Augen auf Fredemann: „Sag, hast du eine Geliebte in der Stadt?“

Fredemann lächelt:

„Warum fragst du?“

„Antworte!“

„Mein, Karin, ich habe keinen Menschen, der diesen Namen verdiente. Meinst du, deshalb – dachtete ich –?“ Sein überlegenes Lächeln erfiert, als er sie ansieht. Ihre Augen halten ihn fest.

„Willst du mich?“

„Karin –?“ Fredemann ist jäh aufgesprungen und steht dicht vor ihr.

„Ich will den ‚da unten‘ nicht. Ich will keine Kinder gebären. Wir sind die Letzten. Du und ich. Du weißt es, und ich weiß es. Und auch die ‚da unten‘ müssten es wissen, wenn sie es wissen wollten –“

Ihre Augen sind groß und dunkel. „Ich habe diese Nacht von dir geträumt – darum komme ich zu dir. Die ‚da unten‘ würden es schamlos nennen – – – Willen wir zusammen aus dem Alltag reifen –?“

„Karin – liebe Karin –“ sagte Fredemann leise. Er nimmt ihren Kopf in seine Hände – und erschrickt, als sie ihren Leib will. gegen ihn wirft:

„Nimm mich!“

Da sprengt es sie auseinander –: aus der Dämmerung stößt es auf – fernher und doch gespenstisch nah – dumpf – grauenhaft – qualvoll – unerlöst – ein verzweifelter Schrei – – –

Einen Augenblick – schredhaft zurückgebengt – starrt Karin in

Fredemanns zerrissenes Gesicht. Dann wirft sie sich mit jähem Mut von ihm weg und läuft wie gebest den Hügel hinunter.

Fredemann steht reglos, und sieht ihr nach, bis sie im Dunst verschwindet. Er lauscht. Kuhglocken läuten stumpf-friedlich. Nun setzt die Aue-Glocke des Dorfes ein – kurzatmig, blechern, kellen.

Er schüttelt den Kopf. Plötzlich packt Angst ihn an, er läuft Karin nach. Unten sieht er fern eine schlanke Gestalt über die Wiesen dem Fluß zugehen. Er ruft –: keine Antwort. Er läuft – keuchend zu. Als er die Gestalt am Ufer erreicht, ist es ein Mädchen des Dorfes, das Wäsche zum Fluß trägt.

Langsam geht er dem Gutshaus zu. Dort empfängt ihn froher Lärm –: Karin hat sich verlobt. Mit Martin. Ja, man wußte es längst schon.

Fredemann versucht ein Lächeln. Aber dann steigt ein Frösteln in ihm auf, und einen Augenblick fühlt er etwas Eiskaltes an sein Herz herankriechen. Karin weicht ihm aus. In der Nacht verläßt Fredemann heimlich das Haus und kehrt nie mehr zurück.

Ein Jahr später findet man Karin im Froschweiher – grün von Algen bedeckt – und gesegneten Leibes. Am Abend des Tages, der ihm diese Nachricht bringt, treibt es Fredemann in die Großstadtstraßen. Er lauscht – hin und wieder stehen bleibend – fiebernd erregt in die Dämmerung. Unter dem Lärm der Straße fühlt er ein drohendes Schweigen wachsen und sich ballen. Es ist, als sauge es tief Atem ein, um Kraft zu sammeln zu einem gräßlichen Schrei. Nein –: nichts. Mit den Geißeln sührenden Lichts aus tausend künftlichen Sonnen treibt die Stadt die Dämmerung aus. Da fornt sich kein Schrei – außer dem ewig-erstickten nach Drot. Die Stadt kennt leichte Erlösungen.

H I P P E L E

Er ist Stationsdiener bei der Lokalbahn. Sein Vater war Stationsdiener bei der Lokalbahn. Sein Großvater war Stationsdiener bei der Lokalbahn. Von seinem Urgroßvater weiß man's nicht genau.

Von meinem Fenster aus sah ich ihn zum erstenmal hantieren. Er lud ein. Er lud aus. Er füllte Lampen auf. Er stellte Weiden. Er machte Schlagbäume auf. Er machte Schlagbäume zu. Er half einem stolpernden Mütterchen über das Geleise. Er durchlöcherte Fahrkartten. Er rollte ein Faß hinüber. Er band ein Bündchen seines Gärtchens graben. Er streichelte eine Kasse. Er redete mit einem Hund. Er schlug einen Nagel in eine lose Latte. Er bewahrte Näder auf. Er macht einen Scherz mit verregneten Ausflüglern. Er rangierte einen Wagen. Und all das — meine Wanduhr kann's bezeugen — in zusammen nicht ganz jener einen Viertelstunde, wo ich ihn zum erstenmal sah.

Da kam es mir vor, als kenne ich ihn seit Jahrzehnten. Später sah ich das abgewetzte Schulterstück, womit er Wagen stemmte. Da kam's mir vor, als kenne ich ihn seit Jahrhunderten. Er hatte immer Zeit. Er strich nach Feierabend Zimmer an. Er hing Winterfenster ein. Er deckte Dächer. Er schlief Wischableiter. Er besserte Raben aus. Er hieb Bäume um. Er spaltete Holz.

„Hippele, wann eigentlich hättest ihr einmal keine Zeit?“
 „Wenn i Zeit hab“, sagte er rästelhaft.
 „Hippele, wann eigentlich ist bei euch Feierabend?“
 „Alleweil“, schlenterte er vergnügt die langen Arme. „Alleweil, weil mi alles freut.“

„Hippele“, fragte ihn mein naeweiser Sohn, „warum gehen Sie immer mit eingeknickten Knien?“
 „Weil i für die nächste Arbeit immer noch ein Schnacker übrig behalt.“

Als er soldhermaßen an die vierzig Jahre Dienst getan, kam der Stationsdiener von der nächsten Haltestelle hergerannt: „Hippele, morgn werd gestreift!“

„Eho recht.“

„Hippele, wer net mitstreift, is a Schuft!“

„Eho recht.“

„Hippele, wer morgn arbeit, den derschlagen mi!“

„Eho recht.“

Am nächsten Morgen war der Bahnhof leer. Bis auf den Hippele. Der lud ein. Der lud aus. Der stemmte Wägen. Der —

„Hippele, Hippele“, sagte ich, „wenn sie's euch nur nicht entgelteten lassen!“

„I kann net anders“, sagte er, sah auf die Uhr und stellte einen Wechel.

„Aber Hippele, es kommt ja gar kein Zug.“

„Macht mir, aber Zeit is's, wo er kommen sollt“, sagte er und ließ den Schlagbaum herunter.

Feierndes Volk sammelte sich davor: „Hippele, mach auf, es ist ja ein Unfynn, wo kein Zug kommt!“

„Necht habts, ein Unfynn is's, wenn kein Zug kommt.“

Ein Arbeiterung mit einer roten Fahne hielt vor dem Schlagbaum. Der Führer war ein junger Mensch in der Arbeitsbluse. Er sah dem Hippele ähnlich. Nur die durchwetzte rechte Schulter fehlte.

„Watta“, schrie er, „auf mit dem Schlagbaum!“

Der Alte sagte nichts. Er schaute nach der Stationsuhr. Neun Uhr fünfunddreißig. Neun Uhr sechsunddreißig war der Zug sonst fällig.

Eine Frau im Zuge lachte: „Er fürcht si do vor seim Wattern!“

„Watta, du — du Saubund!“

Hippele's Knie knickten ganz tief ein. Dann strafften sie sich kerzengrade. Er drehte ein Rad. Der Schlagbaum ging nicht auf. Es knachte irgend etwas. Hippele schaute nach dem andern Schlagbaum, stolperte hinüber, blieb plötzlich mitten auf den Schienen stehen, warf lautlos einen Arm hoch, fiel um, war tot.

Es war neun Uhr sechsunddreißig. Ein unsichtbarer Zug war eingefahren und hatte ihn mitgenommen.

Fritz Müller-Parrentschon



Das Marionettentheater in München

E. Enzler



Im Sonnenlicht

M. Griefe

Frauenlob redivivus

Thella

Welch ein fiebernd heißer Wille!
Wie sie rüdt und wie sie drängt!
Wie ihr Auge die Pupille
Strahlend weitet, blügend engt!

Spott und Lockung, Lust und Hasen,
Alle Teufel läßt sie los,
Ihre Opfer fest zu fassen —
Siegen, siegen will sie bloß!

Und sie siegte über Scharen,
Hat sie selig dann regiert —
Daß es lauter Affen waren,
Hat sie weiter nicht geniert.

Rufine Caecilia

Häßlich bist du infernalisch:
Aber du bist musikalisch —
Was an Neiz dir nicht verliest'n,
Sei dir alles drum verzieh'n!

Immer, wenn wir sind gefellig,
Maß't du mir mit zagem Schritte,
Flüsterst auf: „Bitte, bitte,
Phantasier' auf dem Klavier —
Gar nichts Schön'eres weiß ich mir!“

Immer dann — ich bin gefällig —
Seg' ich mich und dreh' den Rücken,
Phantasiere zum Entzücken!
Doch lobad die ersten Noten.

Tönen unter meinen Pfoten,
Hebt sich gierig dein Geschwage
Mit den Damen, die am Plage,
Über Nettern, Bösen, Tanten
Und Ständälchen, die pikanten,
Und Theater und Soireen
Und Toiletten, die gut stehen!
Und dein Plappern schwollt dämonisch,
Giest und gackt so katophonisch,
Bis du meine Harmonien
Abgrundgründlich totgeschrien ...

Häßlich bist du, infernalisch!
Aber: du bist musikalisch.

Amanda

Deine großen füllen Augen
In des Himmels sanftem Blau.
Wollen meine Seele saugen,
Zauberhörsche junge Frau!

In den friedevollen Seen,
Die in Spiegelklarheit ruh'n,
Wodte spurlos untergehen
Al mein Einnen und mein Tun!

Glück, das darabend ich erlebte,
Grüßt mich hier verheißungsvoll,
Und ich hänge und ich bete,
Daß es stets so bleiben soll:

Daß der Spiegel niemals schwante
In verwirrendem Gefühl,

Daß dir niemals ein Gedanke
Deine weiße Stirn' gerührt'.

Daß dein Mund, der wunderbare,
Immer, immer bleibe stumm:
Daß du viele, viele Jahre
Ganz so schön bleibst — und so dumm.

Eugenie

Oh, es ist ein Hochgenuß,
Dich so grundgeliebt zu sehen —
Wie du alles kannst verstehen
Und aus Schulen und Museen
Weisheit nimmst im Überfluß!

Wenn du sprichst mit deinem Mann,
Mag er sich zusammennehmen,
Denn du glänzt in Problemen
Jeder Art — er muß sich schämen,
Weil er kaum noch folgen kann!

Alles ist dir offenbar:
Pädagogik, Haushaltkunde,
Selbst die Logik, die profunde —
Jede Professorenrunde
Gäß' dir gerne den Salar.

Hochschul-Privatissimum
Ist auch all dein Gattenlieben,
Frei von allen platten Erleben —
Doch dein Mann ist platt geblieben
Und ihm drehl's den Wagen um.

Estafetas

Weizen

Eine verpönte Gelegenheit von Felicit Genmer

Wir nahen, zwei Wanderer zu Fuß,
einem Präriefächdchen. Das Städtchen
nahm sich aus wie eine Zwangsansiedlung
in der Wüste. Nicht ein Stengel war zu
sehen, viel weniger ein Baum. Der Boden
war tafelfahl, und die Häuser drohten aus
langer Weile in die Erde zu sinken.

Aus dieser Metropole löste sich ein Ein-
wohner mit steifem Filzhut und ging auf
uns zu. Ich konnte den Vorgang deutlich be-
obachten, denn der Mensch ist in der Prärie
eine nicht unbewendete Erhebung.

Als der Mann vor uns stand, steckte er
seine Hände in die Hosentasche und spuckte
aus, was in der Präriephrase soviel heißt
wie „Grüß Gott!“ oder „Al' Heil!“ Ich
spuckte den Gott zurück, während meine
Frau sich nur einfach räuferte.

„Keine Gegend hier!“ fuhr der Mann fort.
„Ja“, sagte ich, „um sich begreifen zu
lassen.“

„Mem-plem,“ sagte der Mann, „Sie
wollen bloß das Land herabsehen, um es
billiger zu kaufen.“

„Sie glauben doch nicht,“ entgegnete ich,
„daß ich den Mahnmahn besitze, Geld auszu-
geben für ein Stück Wüste. Was, Teufel,
könnte ich damit beginnen!“

„Umflügen, Weizen anbauen. Sie stehen

hier an der künftigen Kornkammer der
Erde. Überlegen Sie nicht lange! Greifen
Sie zu! Noch ist es Zeit! Millionen ...“

Ich ließ den Irrsinnsmenschen stehen
und ging meines Weges, der durch die ein-
zige Straße der Stadt führte, die „Haupt-
avenue“, wie sie sie nannte. Rechts und
links fanden, unregelmäßig verteilt, ein
paar Häuser mit falschen Fassaden, die die-
selben von vorne einen Stoch höher erheben
ließen, als sie hinten gebaut waren,
während sich der Asphalt bis weit in die
Wüste erstreckte: eine Einladung zu weiterer
Bautätigkeit. Ein paar Kerle lungerten
herum, Zahntischer im Mund und das eine
Auge ungeklüfft wie Hähne; in der Apo-
thekelade aber, d. h. beim „Chemist“, servierte
ein wirkliches weibliches Wesen mit Firtel-
fang aus New-York.

Als ich in das letzte Haus einbog, das
„Grand Central“ (Hotel), bemerkte ich, daß
der irrinnigste Wüstenverkäufer uns bis hier-
her gefolgt war und jetzt erst langsam und
nachdenklich abschwante. Der Wirt sah
ihn nach, zwinterte mit dem einen Auge
das zweite trägt man, wie gefast, hier ge-
schlossen) und sagte: „Gut, daß Sie zu mir
gekommen sind. Ich kann's Ihnen nämlich
billiger abgeben.“

„Was?“ fragte ich erstaunt.
„Land!!! — Land — ... Weizen — ...
Millionen ...“

Nachdem ich das Menü des „Grand
Central“ in mir trug, ließ ich mich auf
einem jener Nickerstühle mit verhängten
Beinfußern nieder, die vor die gläserne
Vorderfront amerikanischer Hotels gestellt
sind, und starrte in die allgemeine Tröf-
losigkeit hinaus.

„Wie gefällt Ihnen die Gegend, je t t?“
störte eine Stimme hinter mir. Es war
der Mann mit dem steifen Hut. „Sehen
Sie“, sagte er, „wenn man einen Wisen
im Magen hat, sieht man schon das ver-
dende Paradies, den Garten Eden ...“
Und er entwarf ein Zukunftsbild dieses
Prärielandes in den leuchtendsten Farben.
Es blieb mir nichts übrig, als von dieser
lokalen Bioisophrase auf mein Zimmer zu
flüchten.

Um 5 Uhr nächsten Morgens pochte es
sachte an der Tür. Ich dachte, es sei das
Stubennädchen mit dem Morgente. Als
ich indessen aufstiege, sah ich einen fremden
Mann vor mir stehen. „Carl Von“, sagte
er, „beiß ich. Arzt. Dr. Von also.“
„Dr. Von ...“ wiederholte ich geistes-
abwesend.

„Ja, nun,“ sagte der Fremde. „Eigentlich heiÙe ich von Kiewitz. Aber das geht hier nicht mit dem von, ich habe also den Kiewitz fallen lassen. Ich bin ein Landsmann von Ihnen, und bei einem Landsmann kaufen Sie natürlích am billigsten...“
 „Kaufen?“ fragte ich, allmählich er-

wachend, „was soll ich denn um 5 Uhr morgens kaufen?“

„Land... Weizen... Millionen...“
 Das war vor 15 Jahren. Vor 3 Jahren sah ich den Namen jener Prärie Stadt wieder, die wir fluchtartig verlassen hatten. Ich sah damals am Fenster eines Wiener Café-

hauses und starrte in eine allgemeine Trostlosigkeit hinaus.

Da reichte mir meine Frau eine Zeitung und wies auf eine gedruckte Liste. Als erste war die Prärie Stadt genannt: sie hatte die größte Menge Weizen nach Wien gesandt für die hungernden Kinder.

Bayern hat eine Regierung

Hurra, es ist gelungen,
 Worum wir lang gebett!
 Sie haben es vollbrungen,
 Wir haben es erlebt!

Die wild entzweite Meute
 fand sich auf ein Programm!
 Mein Busen plagt vor Freude!
 In Ehrfurcht steh ich stramm!

Und ging's auch nicht behende,
 Die Lösung kam herbei,
 Denn alles hat ein Ende.
 (Und nur die Wurst hat zwei.)

Hurra! Was uns geeinigt,
 Nun steht es stolz und groß:
 Sie haben sich geeinigt, -
 Nun gebt der Krach erst los!

Karlchen

Pst, pst!

Pst, pst! Es ist doch die Tür verriegelt!

Pst, pst, daß niemand stört!

Herr Herriot spricht mit Macdonald!

Pst, pst! Daß keiner hört!

Pst, pst! Nur pianissimo!

Am Ende belauscht uns 'ne Maus!

Mit Macdonald spricht Herriot!

Pst, pst, sonst kommt was heraus!

Pst, pst, damit man erkenne, hibi,

Noch steht das Wort in Kraft:

Die Pst-Pst-Pst-Gesheimdiplomatie

Ist - pst, pst - abgeschafft!

Karlchen

Operette

Man schätzt, daß unter zweihundert Köpfen unserer Bevölkerung einer geistig defekt ist. Die hundertneundneunzig anderen singen die Sälager, die er schreibt. S. O.

Parabel

Ein Köter links, ein Köter rechts,
 Loskläffend unter Blutgeledy
 Auf graues Eseltier,
 Das einen Karren aus dem Dreck
 Zu zieh'n sucht, mühsam bringt vom Fleck
 Doch Bißte kriegt dafür.

Und auf dem Karren schlafend ruht
 Mit seinem ganzen Hab und Gut
 Ein Kerl, im letzten Hund,
 Dem Eile not tât, aus dem Sumpf
 Zu kommen, es' mit Stiel und Stumpf
 Er ihn hinunterschwemmt...

Dies Bild, wahrhaft erhebend schön,
 Ist täglich in Berlin zu seh'n
 Zum größten Gaudium.

Aus Vorsicht nur seh' ich hinzu:
 Der dumme Kerl im Karr'n bist du,
 Verebretes Publikum!

A. D. R.



Der Nervöse

©. Gente

„Wat stehst denn da so uff eenem Been! Musste ausgerechnet 'n Storch markieren!“



Alles greift nach

Dr. Lahmann's
Gesundheits Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



De=We=Holzhäuser

Das zeitgemäße Eigenhaus, in gediegener Tischlerarbeit ausgeführt, einfach, geschmackvoll, dauerhaft, leicht beizbar, schnell aufstellbar. Sechszimmerhaus vollständig eingerichtet mit Möbeln, Leuchtkörpern und Vorhängen 14000 Mk. Prospekt Hhs 2 gegen Rücknahme

Deutsche Werkstätten A. & S.

Gellerau bei Dresden und München

Verkaufsstellen: Dresden-A., Prager Straße 11; Berlin, Königgräfer Straße 22; München, Wittelsbacher Platz 1; Offen-Auer, A. Old Edine

Dralle's Lavendel Seife



Schaum:
Prachtvoll sahnig, mild und mollig.

Duft:
Herzhaft erfrischend.

Format:
Grosses rundes Stück.

Farbe:
Elfenbeinweiss



Dralle's Lavendelwasser

Das Parfüm für die Dame und den Herrn.
Wundervoll belebend und nervenerquickend.
Unentbehrlich im Theater, auf Reisen, beim Sport.

Silben-Rätsel

a - an - be - bo - burg - chab - char
 - chei - chel - da - da - dau - den -
 det - di - do - do - du - du - e - e
 - ei - ei - el - ell - en - er - eu -
 gen - gen - gie - i - is - la - la - land
 - lim - lin - lis - lo - ma - mat - men
 - mi - mus - na - ne - ni - ni - ni -
 ni - no - nor - nus - o - ra - ral -
 ras - re - ro - row - ry - sa - sa - sar
 - so - the - the - ti - ton - tum - u -
 u - up - wa - wich - zet.

Werden die Silben zu Wörtern mit nachstehen-
 der Bedeutung verbunden, so ergeben deren An-
 fangs- und Endbuchstaben - von oben nach unten
 gelesen - einen deutschen Sinnspruch.

1. Opernkomponist, 2. Teerbestandteil, 3. Deutscher
 Romanidichter, 4. Spiel, 5. Baumfrucht, 6.
 Gebirge in Rußland, 7. Wissenschaft, 8. Deutsches
 Bad, 9. Provinz und Stadt im Sudan, 10. Oper
 von Verdi, 11. Nebenfluß der Schweizer Aare,
 12. Weiblicher Name, 13. Körperteil, 14. Person
 aus „Fliegender Holländer“, 15. Stadt in
 Schweden, 16. Stadt in England, 17. Franzö-
 sischer Romanchriftsteller, 18. Deutsche Rhein-
 stadt, 19. Oper von Weber, 20. Nebenfluß der
 Donau, 21. Spanischer Fluß, 22. Deutscher
 Humanist, 23. Planet, 24. Gewichtsmaß, 25.
 Europäische Substanz, 26. Französischer Wein,
 27. Baum, 28. Kumärischer Landesteil, 29.
 Deutsches Bad. (h = 1 Buchstabe.)

Räffelsprung

zur	der	rauf	nich	te	vief
an	wir	stel-	huns	kom	zur
jahr	nicht	doch	wohl	schen	der
doß	die	wann	lom-	quet-	und
doch	und	send	Et-	strom	mun
taut-	hes-	men	deri	gar	te

Durch die Blume

Ein Kommiss hielt um die Hand der Tochter
 seines Chefs an. Dieser bedeutete ihm, zunächst
 sich noch weiter auszubilden; dann könne er später
 wieder anfragen. Gestärkt verließ der Kommiss die
 Stelle und begab sich ins Ausland. Nach ein paar
 Jahren erfuhr sein früherer Chef, daß der einstige
 Brautverwerber Teilhaber einer bedeutenden Firma
 geworden sei. Er beglückwünschte ihn hiezu und
 spielte gleichzeitig auf seine damalige Werbung
 an mit dem Bemerken, daß er ihm nun als
 Schwiegerohn willkommen sei.

Sein ehemaliger Kommiss erwiderte ihm, daß
 sein Entschluß im Namen seiner Tochter entbalten
 sei. Sie hieß: Elisabeth. Wie lautere nun die
 Antwort?

Geschlagen

Für viele bin ich lecker Schmaus
 Und immer eine Oberschicht,
 Doch tauschst Du meine Zeichen aus,
 Zeig ich ein düstres Angesicht.

*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 21

Silben-Rätsel:

1. Bagdad, 2. Überweg, 3. Chile, 4. Sedan,
 5. Elvas, 6. Niederwald, 7. Danton, 8. Ibis,
 9. Bachtat, 10. Natal, 11. Ilsebill, 12. Chasse,
 13. Taunhäuser, 14. Kegel, 15. Riesa, 16. Arn-
 heim, 17. Chiwa, 18. Elektra, 19. Nero, 20.
 Mahagoni, 21. Arabien, 22. Estrich, 23. Delysin,
 24. Chudin, 25. Elsa, 26. Nalter, 27. Deim-
 al, 28. Ibus, 29. Erstling, 30. Niort, 31.
 Aller, 32. Chichester, 33. Trense, 34. Langen,
 35. Andersen, 36. Christelstein, 37. Einsiedler,
 38. Niger, 39. Vienne, 40. Öhningen =
 „Büchlein, die nicht frachen - Mädchen, die nicht
 lachen - Vogel, die nicht singen - Wer hat Lust
 zu solchen Dingen?“

Räffelsprung:

Wer seiner Jugend treu bleibt durch das Leben
 Und doch im Hergen adtet diese Treue,
 Bewähret Einheil in des Geistes Streben
 Und kennt den Stadel niemals bit'r'rer Neue.

Witteln von Humboldt

Aus der
Geschichte des
GÜLICH'S
PLATZES

Nach der Niederswerfung des GÜlich'schen aulandes
entstand im Jahre 1709 die erste Coelnisch-Wässer-
Destillerie

gegenüber dem GÜlich's-Platz

Unter dieser Schreibweise der damaligen Zeit ist
der Name des Platzes weit über Deutschlands
Grenzen hinaus bekannt geworden.

Anno 1797 wurde die auf dem Platz
stehende Schandäule von Anhängern
der französischen Revolution zerstört.

GÜLICHSPLATZ
ZIGARETTE

Unsere wertvollste Marke -
Preis 20 Pf.

So
genant
nach dem historischen Platz im
alten Coeln, an dem heute unser
Verwaltungsgebäude steht.

Zigarettenfabrik haus neuerburg ch.G. Trier, Coeln, Hamburg, Dresden

Vergessen Sie nicht für Reise u. Landaufenthalt

Chlorodont

Qualitätszahnpaste. Mundwasser. Zahnbürsten.

Vernunfthe

Marion haßte diese brutal-brü-ente, knallgelbe Sonne, die schon wochenlang ihr Seelen vergnügliche. Marion liebte das zartarte, müde Andante des frühen Abends (süßes Zweiggewir gegen bleichen Himmel). Marion litt.

Von dieser unerbittlichen Allerweltsonne fühlte sich Marion gepeinigt wie von allem kritischen Stumpfsinn des Durchschnittsbaisens, wie von der

aufdringlichen Selbstverständlichkeit aller „Ereignisse“, wie von dem Kontrast zwischen der ewig gleichgültigen Ruhe der Natur und dem tobenden Unglück der Menschen darin, — gepeinigt wie — von ihrem Mann . . .

So ein Sonntagnachmittag auf dem Balkon mit dem Zeitung lesenden Gatten war ihr eine Folter. Da, plötzlich verfinsterte sich der Himmel, und

siehe — ein rasender, reisender Regen rauschte bei unter, vehement, sturzartig, prasselnd, sturmgepeinigt und beglückend und beglückend und erlösend, erlösend! Wie Weinen war's, wie befreiendes Weinen, klarpülend, gütia, gütig, reich —

Der Gatte äußerte: „Schade um das Wasser! Davon kost' jetzt der Kubikmeter och schon sechs Pfennje!“

G. Renard

BE 16114226

Jedenann ist bechtigt ein

WAPPEN

(Samt nriden) zu führen, berechtigt (nachfordern) u. eintragen zu lassen durch

Carl Busch, Berlin-Südende

— stabilster und Kunstmaet. —

Führer gegen Klüpper o über Sammler-Führerung und Wappenführung etc.

Aluminium

Stannum billig / Direkt an Private mit 15 jähriger Garantie / 7 Stück Kochtopfe mit Deckel (1 Satz 4 Stück, mittlere und 1 Satz kleinere) nur Goldmark 9.— / Ferner je 1/2 Duz prima Messer, Gabeln, Esslöffel und Teelöffel / Diese 24 Teile zusammen nur Goldmark 8.50 / Beide Serien zusammen nur Goldmark 17.— / Katalog gratis / Preise freibleibend / Versand per Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheck. 29025 / Platzverreter gesucht: **Matthias & Nabe, Lüdenscheid i. Westf.**

Berliner Tageblatt

Gratis:

Vierstag: Moden - Spiegel
Mittwoch: Technische Rundschau
Donnerstag: Sport - Spiegel
Freitag: Witzblatt „Ulke“
Sonntabend: Haus Hof, Gärten
Sonntag: Der Weltspiegel

Das deutsche Weltblatt

G. M. 5.50 monatlich
bei allen Postanstalten

Schuhfabrik
Eugen Wallerstein & Offenbachstr.

Fortschritt Schuhe

Verkaufsteilen durch obige Marke kenntlich

Die Filmwoche

PREIS: 40 GPF.

Ein feiner
illuminierter
filmzeitungs
für
das
große
Publikum.

FRISCHENT
REIEN MITTWOCH

Dr. Klebs Joghurt

Erzeugnisse frei von Arzneigiften,

reinigen auf natürliche Art den Körper von Schlacken u. Giften.
Seit 13 Jahren von Ärzten und Publikum bei Verdauungsleiden glänzend beachtet.

Dr. E. Klebs, Joghurtwerk G. m. b. H., München, Schillerstrasse 28 G

Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Druckschriften kostenlos.



Das begehrteste
und wirksamste aller
Hautpflegemittel!

CREME MOUSON

CREME MOUSON SEIFE ★ CREME MOUSON RASIERSEIFE

Der Dübikopf

Nach Berichten eines englischen Arztes fördert die Dübifrifur das Entstehen von Glähen!

Wenn ich meinem blonden Schäpe,
Dieser led' en Dübifrage,
Auf des Divans Sprungmatraze
Mit verlicher Männertrage
Im Genick (wie einem Schäpe),
Auf dem Kopf, am Blutenlage

Oder sonstwo kribbelnd frage,
Wenn ich mit ihm fore, jaze,
Keks und Schokolade esse
Und nach einem süßen Schmäße,
Hungrig wie nach Sekt und Mäße,
Schier vor Sehnsucht fast zerpläße,

Wenn ich tändelnd mit ihm schmäße,
Und er springt mit einem Satz
Flink wie eine Pantstirte
Auf den Schöps mir, ach, dann pöse
Ich und frag': Wie bald schon hat se
Eine Gläze?!

RIII

„Wo bleibt denn Dallmann mit der Kola?“ So fragen
ängstlich Fritz und Lola.
Die Bergtour bis zum Abend spät gelingt uns nur mit
Dallkolat.
Die Lola ruff: Ich fall in Ohn... Gottlob, dahinten kommt
er schon!

Das anatomische Sexual-Lexikon

von Hans Alexander

mit zahlreichen Abbildungen
und zerlegbaren Modellen. Preisbrosch. 3 M.,
geb. 4 M. Dieses ungem.
wertvolle Werk sollt,
in keinem Hause fehlen.

Zu beziehen durch
Verlagshaus Ernst & Co.
Leipzig, Bayersche Str. 59

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nerven-
zerrüttung, verbunden mit
Schwinden der besten Kräfte.
Wie las diese von Irri.
Standpunkte aus ohne wer-
lose Gewaltmittel zu be-
handeln und zu heilen?
Preisgekröntes Werk, nach
neuesten Erfahrungen bear-
beitetes, wertvoller Rat-
geber für jeden Mann, ob
jung oder alt, ob noch ge-
sund oder schon erkrankt.
Gegen Einsendung v. M. 1,50
in Briefen zu bez. v. Verlag
Erasmus, Geis 66 (Schweiz)

Verlangen Sie überall die
„Münchener Illustrierte Presse“

„JUGEND“-POSTKARTEN
die besten Künstlerkarten überall zu haben
VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1

Was will der Lebensbund?

Organisation zur Reform des
Eich-Sindens. Boreum. Bis-
frei! Seit 1914 heilspfeife Er-
folge. — Der L. 25 ist feine
generell. Zermittlung und er-
beit für seine Zehrerungen
laufende Wertmimmungen
und Dandferven aus allen,
auch den höchsten Streifen.
Ferberer alle unt. Zeilung in
30 M unter Zandbedichten.
Jugend. in naturren Houerik.
Verlag O. Beretier,
München, Hauptmilchstr. 31.
Stammler C. Zergalt. 161.

Sie erhalten Ihre
**Ferienreise
umsonst!**

Alles Nähere geg. Ein-
sendung v. M. 1.50 an
H. BUCHHOLD,
MÜNCHEN 39
Postfach 46201

Liebe Jugend

Der Radfahrer-Klub „Lahme Lebe“ gab kürzlich im „Kreis-dorfer Tagblatt“ eine Einladung zu einer Standarten-Weibe bekannt. Im Festprogramm befindet sich unter anderem auch folgende Etelle:

10 Uhr Festgottesdienst und feierliche Weibe der Standarte. Nach dem Gottesdienst Entschuldig und Ansprache der Festjungfrauen, sowie Übergabe d. Hernald Mittagisch nach Weiben.

*

Das böse Gewissen

Matz: „Du sag, hab'st ihr a in der Schul a Klopjst a Feier? Frigl: „Freil! I geh aber net hi, mir is des isgihrl! — —



Schreckenskind

Schieber Schnappte, als Erb- onkel sehr verehrt, auf Besuch gekommen. „Dinkel“, fragt ihn der Kleine Paul, „kann man denn auch Zeit geschenkt bekommen?“ — „Zeitgeschenkt bekommen?“ — „Nun ja, ich hörte doch, Du hättest schon öfter ein paar Mo- nate gekriegt.“

*

Fortschritt

In Kent wird gegen das Um- herrennen von Trümmern (Über- reifen) in der Gegend angekämpft. Automobilisten werden genötigt, anzuhalten und die überfahrenen Fußgänger schon in Weichen zu legen und sie nicht unerbittlich, über die gang Landstraße verfracht liegen zu lassen. London Opinion

Eleganz und Mode fordern schlanke Figur

Neigen Sie z Körperbau od. besteht bei Ihnen bereits ein überflüssiger Fettsatz, so gebrauchen Sie das kombin. Ess- Fucosolvin, welches völlig fettungemittelt ist und unerschütterlich, da- bei wissenschaftlich anerkannte wirksame Bestand- teile von fettsenkender Wirkung enthält. Prohepackung 2.70 Mk., Doppelpackung 6.50 Mk. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur d. d. Löwen-Apothek in Hannover 4

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

— Bezugspreis für das 3. Quartal — In Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen? — Goldmark / Direkt vom Verlag incl. Porto 8.50 Goldmark. — Nach dem Ausland vi erlich in stark. Rollen, Argentinien: Pesos 6.80, Belgien Fr. 62., Brasilien: Milreis 19.—, Chile: Pesos 19.—, Däne- mark: Kronen 14.—, England: sh. 11.—, Finnland: Mk. 90.—, Frankreich: Frs. 58.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 52.—, Japan: Yen 5.—, Norwegen: Kr. 17.—, Portugal: Esc. 65.—, Schweden: Kr. 8.00, Schweiz: Frs. 11.50, Einzelnummer Frs. 1.—, Spanien: Pesetas 17.70, Vereinigte Staaten: Dollar 2.30 / Einzelnummer ohne Porto 60 Goldpft. Preis der Nummer für Österreich 10000 Kr., für Tschechien 5.Cz Kr. / Geschäftssätze für Österreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Bei eidgenössischer Preisrichtung muß sich der Verlag Nachberechnung der Mehrbeiträge vorbehalten.

Insertionsbedingungen Anzeigen-Preise für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum Goldmark 0.40 bei Platzvorschriften ermäßigte Aufschläge. Anzeigen-Annahme durch G. Hirth's Verlag, A.-G., München, sowie durch alle Anzeigen-Annahmestellen; für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse, Zürich / Auslands-Preise gesondert.

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederanstellung des Unverwehrtens nur dann er- folgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist. SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“

Ein Meisterwerk

in der höchsten Fülle seiner bildlichen Ausstattung, in d. ganz neuen Methode, in d. neue monumentale Kunstgeschichte, Handbuch d. Kunst- wissenschaftl. Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Berger-München herausg. v. Univ.-Prof. Dr. Brückmann-Köln u. Leipzig- völkheim, Form bearbeit. v. einer 10000 Bilder in großen Anzahl Univers.-Prof. Dr. Fritz Berger-München herri Doppelt- und Vierfarbendruck, 7 Cmk. Aussehend Gegenw. zeitl. Teilzahlungen von 1 Cmk. Aussehend, Preis der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk“ (Zeitungsbilb), „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz sein können“ (Chr. Büchermarkt), „Die neue Kunstgeschichte die bish. Irgu wie unbek. war.“ (Berl. Tagbl.) „Ein Werk, das Geschl. f. Kunst- u. Literaturwissenschaft. m. h. Abt. I. Potsdam

A. Rieppolt

München-Färberggraben 26
Kinderwagen / Korbmöbel

Edox

SCHUHE

Bilz Sanatorium

Sprossen- Radebeul

ROSNER & SEIDL

MÜNCHEN / DIENERSTRASSE 21

Die CAVATTE DES ELEGANTEN HERRN

Rosa centifolia

Der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

J. F. SCHWARZLOSE-SÖHNE BERLIN

Bestellverkauf M.-Kuglerstr. 11 Fabrik-Direktion Flasche im Karton Gm. 4.50, 7.50, Probe 2.50 Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften Parfümerie-Kartons stehen gratis zur Verfügung

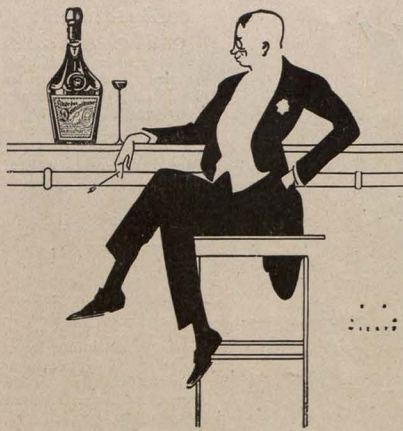
Radjo

für werdende und stillende Mütter

Radjosan

zur Radjostärkung und Anregung

Radjo-Verband-Gesellschaft mbH
Hamburg, Radjoposthof
Aufnahme-Schriften und Jungnis-Posten



Liför der

Dominikaner

Landauer & Macholl

Sehr. 1861 Heilbronn Sehr. 1861

Der

Bassia-Schuh

Die elegante Fußbekleidung

In guten Schuhhandlungen erhältlich
Best. Niederlagen bei der Fabrik erfragen

Schuhfabrik Bassia A.-G., Offenbach a. M. F. O.

Zur Bekämpfung der **Wassermilchdrüse** (Mastitis) bei Kühen und Ziegen. **Wassermilchdrüsenentzündung** (Mastitis) ist die häufigste Ursache für Milchmangel und Milchverderb. **Wassermilchdrüsenentzündung** (Mastitis) ist die häufigste Ursache für Milchmangel und Milchverderb.

10 bis 15 Pf. 6 Pf. 4 Pf.
Preis je Packung 10 bis 15 Pf. 6 Pf. 4 Pf.
Omn. Pharm. Laboratorien
M. GIEZEL, Dresden a. 10.
Postfach Köln, Bonn, 10000.
Apoth. & Apotheken, Baden, Frankfurt.

Nervenzdr. Dr. Schlegel schreibt: „... Ich kann bestätigen, daß das Mittel ein ausgezeichnet wirkendes ist.“ Dr. Schlegel.

Der Marquis de Sade
Mk. 15. —
Rosen-Verlag G., Dresden 5

Ein Buch



Frau Anna Hein, hvg. Veranlassung, Berlin 55, Potsdamer Straße 100a.

Ingenieurschule

Technik (Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Wasserkraft, Vermessung, im Studierendenaussch. Sem.-Beg. Apr. u. Oktob. Programm und Wunsch

Für den Vertrieb literarisch wertvoller, sehr zugänglicher Werke (Teilmäßig) **Vertreter** gesucht, die redigierwand u. literarisch bewandert sind. Hohe Provision. Angebote mit Referenzen erbeten unter I.N. 7183 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19

11.-20. Zehnfach und vielfach mit 60 Wb. **Nachteil** bildungen. Zehnfach auf 140 Stellen. Nachteil, heißt von Götts u. Luft, Zehnfach, Egegrer Wärfung, Madelien, Runt und Stadler, 3.55 0.20, gebunden auf Handdruck, 5.55 0.20, einzl. Zwölftel u. 2er, (Länder) je 50 Pf. mehr, Ginföhrer, Lehnbr., Zierlatz etc. Berlin, ab. Jaden. - Postfachdruck (Erlanger) 12224. - Verlag J. Klingenstein, Chemnitz 3.

Schärfelder
Anfang Dezember 1914 mußte ich in Flandern einen an einem Magenleiden erkrankten höheren Offizier ablesen. In Comines eingetroffen, distillierte der Adjutant in meiner Gegenwart den Befehlsempfänger den Befehl, der diesen Kommandowechsel den Truppen bekannt geben sollte. Der Befehl ging an: „Ein ernstes Magenleiden zwingt mich i. c. k.“; einer der Schreiber, der das Schlagwort geben sollte, rief laut: „Ein ernstes Magenleiden zwingt mich...“ Miles

Die beste Garantie

VERKAUFSTELLE DER DEUTSCHEN METALLKAPSEL-FABRIKEN FRANKFURT A. M.

daß Sie einen unverfälschten, guten Wein erhalten, bietet Ihnen, wenn die Flasche durch eine **Staniolkapsel** mit eingepprägter Firma des Produzenten verschlossen ist.

Bandwurm,

Epus- und Madenwürmer, entzieht d. Körper die besten Säfte. Der Mensch wird blutarm, nervös, eieid u. schlapp. Vielkittige und blutarme Frauen und Mädchen, Magen- u. Zwölffingerleiden, sowie nervöse Personen, etc. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, ohne, aber ihre Strafen nicht. Kranke, sowie Stürmende verlernen sofortige Ausst. (Häufigkeit). Keine Düngearten!

WURM-ROSE, HAMBURG 11a 32

Kein Briefmarkensammler

kann den in seiner textlichen Bearbeitung unerschöpfbar dastehenden, vollständigsten, reichillust. **Senf-Katalog** (enthalten. Es kostet postfrei (einschreiben bes.)

Band Außereuropa 1923 2.-
Band Europa 1 1923/24 (illustriert) 1.-
Band Europa II 1924 (illustriert) 1.-
Alle 3 Bände gleichzeitig bezogen nur 6.-

Senfs Illust. Briefmarken-Journal erscheint monatlich zweimal u. kostet halbjährl. (12 Hefen) Inland (nur durch Post oder Buchhandel) 2 Mark. Ausl. direkt Straßb. postfr. 3 M. 20 Pf. **Probennummer 15 Pf. postfrei.**

Briefmarken in allen P. einlagen werden gern zur Auswahl gesandt. Nur verbürgt echt, papierenre Stücke bester Beschaffenheit! Feilhaber erbeten.

Gebrüder Senf in Leipzig A

Formenschönheit!

Diesem elektrisch. „Tradon-Apparat“ verdanke ich meine Lebensfreude, ist doch der größte Reiz einer Frau eine normal entwickelte aber feste Brust. Jede Frau sollte die durch Krankheit oder Mutterschaften weik geword. Brust mit diesem grandiosen einfach anzuwendenden Apparat festigen. Die vorzügliche Wirkung des angenehm empfindlichen Siroes ist von Professoren u. Fachärzten in vielen Schriften nachgewiesen. Preis des gebrauchten „Tradon-Apparates“ mit Batterie und Anleitung M. 8.— per Nachnahme von der elektromediz. Fabrik Dr. Balliowt & Co., Berlin W 35, Abelg. B. 20.

Elektrolyt Georg Hirth

wirkt belebend!

Nur die Harmonie der Mineralsalze (Elektrolyte) hält die maximale Leistungsfähigkeit der Körperzellen (Zellulpor nach Georg Hirth) aufrecht.

In jeder Apotheke erhältlich.
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhäuserstr. 8

Bayerische Industrie- u. Handelszeitung

Nachrichtenblatt des Bayer. Staatsministeriums für Handel, Industrie u. Gewerbe, Amtl. öffiz. Organ d. bayer. Handelskammer, d. Handelskamm. 55. Jahrgang

Das bayerische Wirtschaftsblatt

Nachrichtenblatt / Auslands-(Export)-Ausgabe
Hohe Auslandsauflage / Inserate von größter Wirksamkeit, da Bayerns Industrie, Handel und Gewerbe in gewaltiger Umfang Leser sind

VERLAG F. C. MAYER, G. M. B. H., MÜNCHEN
BRIEFNERSTR. 9 • FERNSPR. 30817, 53351

VORWERK - TEPPICHE
DECKEN - MÖBELSTOFFE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK
VORWERK & CO. BARMEN

6. u. 7. Buch Moses
das „Echte“ versiegelt
lief. zu M. 6,50 frei Nachn.
(Ausland Vorauskasse).
O. Bames, Neckarstr. 152
Stuttgart Jb.

• Charakter •

Gemü. Tüchtigkeit aus der
Handschrift, ausf. Beurteil.
2 Mk. Kex, Crapitol, Hens-
herberg 7, Post Pflanzlitz



Collonil
HALBFLÜSSIGE
EDEL-PASTE
FÜR
FEINHÄRIGE
SCHUHE
Erdlen Co. Mühlentisch 5 Berlin

DEMAAG



die besten
elektr. Hebe-
zeuge für alle
Lagerarbeiten
ab Lager hoch
Werter Bauhau.
Berlin.

500-5000kg
Tragkraft

DUISBURG

Wo ist keine Wohnungsnot?
ist es billig - doch aber gut?

NUR IM
**KURHOTEL WITTELSBACH
OBERAMMERGAU**

Verlangen Sie
überall die Münchener
„JUGEND“

★

VAUEN



Ranher, die auf gute Pfeilen schauen,
Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN.
Nur echt mit eingegrabter Schutzmarke VAUEN.

Jeder Sportmann
liest die
Allgem. Sport-Schau
Nürnberg - Luitpoldstraße 5

Sie ist
die einzige illustrierte
Sport-Tagezeitung in Deutschland

Sie bringt täglich ausführliche Berichte über alle
Sport-Ereignisse des Vortages.

Jeder Sportmann muß sie ständig lesen!
Probe-Nummern gratis zur Dienstadt!
Bezugspreis pro Monat nur 2,50 Goldmark,
Einzel-Nummer 10 Pf., illust. Nummer 30 Pf.

Tüchtige bei Sportvereinen und in der
Sportindustrie gut eingeführte Vertreter
werden ständig an allen
Plätzen gesucht

Ranher, die auf gute Pfeilen schauen,
Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN.
Nur echt mit eingegrabter Schutzmarke VAUEN.

Sie werden schlank

durch den Gebrauch von „Proleptin-Tabletten“ (sicherst
erh.) Ölanzenbe-Zubereitung bei Korpulenz u. Fettigkeit
vollkommen wirksam, ohne Einwirkung einer Diät, kein
Nährmittel, keine Gichtkur, ohne Überlastigung in
Nebenerwerb) als Ersatz für alle Proleptin-Tabletten u. a.
... treten in 4-6 Wochen 45 Pfund (ca. 20 Liter) Gewicht ab,
ohne irgendwelche nachteilige Wirkung zu bemerken. Sind
Nerven, wie auch meisten Zitterkranken befallig
zu sein, lasse ich Ihnen diese Tabletten ausgeben. Schicksal
dieser Quantitäten liegen bei uns zur Einsicht.
Grebe Laborat. Berlin 309b SW 61. Zerst. d. Zerst. Bp.

Dr. Jülders
Frühlingstrauertee
macht (blau) grau, klar, frisch,
schonend und -beruhigend.
Unschl. Gewürzschokolade.
Dose 20. 2 - 3 (Stk 3-6 Dof).
Dr. med. Qu. schreibt: Kon-
sistente u. -3 kg Abnahme.
Dr. med. C. A.: Meine Frau,
mit 50 Pfund abgenommen.
Fr.-F. (F.) nicht wie sonst.
Nur echt mit Ringe: Julius
Berné, Dierling 58, Bau-
Berger 5. Zentrale gut.

„Die Lüge von der deutlichen
Ueberheblichkeit am Kriege ist
u. haltbar.“

(Kundgebung der Spitzengewerkschaften der deutschen Ar-
beiter, Angestellten und Beamten vom 11. Dezember 1922)

Seit langer Zeit bilden die
Pilules Orientales
Marie Aiotra

das ein-
zig wirkliche Mittel zur Erlangung der ide-
alen Fülle,
die unentwickelten oder zurückgebliebenen
Verlangt Sie Prospekt vom Hauptverantw.
Engel Apotheke - Frankfurt a. M. 90

Der Tag

Die große
nationale
Frühzeitung

Mit sechs Beilagen

Kostenlose Probeablieferung
durch den Verlag Schöner
Berlin SW. Durch die Post
2,75 Mark monatlich.

Sexuelle Schwäche

ist sehr häufig die Begleiterscheinung u. Nervenleiden,
Vorz. aufz. bewirken die viel empfohlene
Leclithin Kola-Kraft-Tabletten
per Schachtel Mk. 6.-, Doppelersch. Mk. 10.-
durch das Generl.
diplo. Apotheker **FRANK** approbiert
B. B. L. I. N. W. S. 145 - L. I. N. K. S. T. R. A. S. S. 6. 7.

Blick wissend in die Zukunft!
Individualberechnung astrolog. Schicksalsdeutungen (Lebens-
u. Jahreshoroskop) fertigt auf Grund der Geburtsdaten:
Schriftsteller Jul. Guder, Kamm. Wastl, Anst. Rückp. Neffig.

Wer raucht, der braucht
gegen die lästige Trockenheit des Gaumens
Mingol-Tabletten.

Erfrischend und befeuchtend. Bester Schutz gegen Husten, Keuchhusten und Erfrühung.
Bewegen ihrer erfrischenden Wirkung sind Mingol-Tabletten Sportler, Soldaten, Seegänger,
Reisende usw. besonders zu empfehlen. Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.
G. von Simborn & Co., Emmersdorf/Regen.



Garant. 1 Jahr Uhr



Dr. Jülders
Frühlingstrauertee
macht (blau) grau, klar, frisch,
schonend und -beruhigend.
Unschl. Gewürzschokolade.
Dose 20. 2 - 3 (Stk 3-6 Dof).
Dr. med. Qu. schreibt: Kon-
sistente u. -3 kg Abnahme.
Dr. med. C. A.: Meine Frau,
mit 50 Pfund abgenommen.
Fr.-F. (F.) nicht wie sonst.
Nur echt mit Ringe: Julius
Berné, Dierling 58, Bau-
Berger 5. Zentrale gut.

**1 gutes Solinger Taschenmesser u. 1 Paar
Manschettenknöpfe (Tula Mus.) vollk. ums.
erhält jed. gegen Einzahlung 10 Mk. Inzahlungsschein.**
Ich bitte nur: Echtes deutsches Herrenmesser Nr. 4,
stark vernick., 30 stünd. Werk, genau gehend f. N. M. 4.-
Nr. 5 dieselbe mit Schärfer M. 4.50
Nr. 6 besseres Werk, vers. 2 Goldblätter . . . M. 6.50
Nr. 15 ganz verg. m. Sprungd. M. 6.25
Nr. 10 dies. bes. schweiz. Werk 21.-
Nr. 21 ein 800er Silber, 2 Goldr. 15.50
Nr. 30 Damenuhr vers., 2 . . . M. 7.50
Nr. 47 Armbanduhr, Nickel
mit Blümen M. 8.-
Nr. 44 dies. m. bess. Werk
(Luncheblatt) M. 12.-
Nickel-Werkler f. M. 3.60. Metall-
kapsel 8.25. Ketten-Nick. Paar. 0.50
euch vergold. 1.50, echt vergold. 2.-
doublet. E.- (Obiges Reklamemessch.)
Gerat. 1 Jahr Uhr
erh. jed. bei gleichzeit. Best. ein. Uhr. Vers. Nachn.
Uhrenhaus „Elbe“, Dresden-Bismarck 52

Anfkl. Broschüre
**Geschlechts-
leiden**

Ihre Erkennung, u. Heilg. ohne
Spritzen. Timm'sk. Räuter-
kuren und deren Wirkung
ohne Berufsaufzucht, ohne
giltige Einspr. Ärztliche Gut-
sichten u. viele Anerkennungen.
Verlag, Georg. Voreina, M. - 50
Dr. P. Rauscher, mediz. V.
Hannover, Odenstr. 3

YOSHIMARU
Die Liebestadt der Japaner
Unfangreich, Werk v. hohem
Interesse f. reise Menschen.
Incl. portofrei Mk. 8.-
Dr. in. Katalog kostlos. Verlag
W. Hacker, St. Andreasberg i. H.
Postschöckel, Leipzig 90-433

Ich sage
Ihnen, wer Sie sind und
was Sie von anderen zu
halten haben. Senden Sie
mir 10-20 Zeilen Ihrer
Handschrift oder der des
zu Beurteilenden in
Glasmarkenpapier 2 Gm.
und Porto.
Dr. phil. Grotz, Berlin SW 7
Dennewitzstrasse 9 a

Aprikosen
-Creme (eig. Fabrik), ohne
Haut, g. nervort. u. spars.
probe gratis!
5 Pf. - Eim. M. 0.50 frei d. Post
10 Pf. - Eim. M. 1.10, „
E. Grosse & Co., Bremen B.
Glindebergstr. Nr. 10
Postsch. Hamburg 20187

Dujardin
der wundervolle
Weinbrand
VERDINGEN A. R. H.

Bayrisch-Chemisch-Romisches

Der berühmte Chemiker Prof. Wilsstätter in München gebet sein Lehramt niedrigeren, weil Prof. Goldschmid in Christiania, den er für den zweiten Lehrstuhl der Chemie (anorg.) vorgeschlagen, abgelehnt wurde. Die Ablehnung erfolgte angeblich aus dem Grunde, daß Goldschmid geborener Schweizer sei (in Zürich von deutschen Eltern geboren). Das leuchtet natürlich ein. Schweizer sind in der Chemie von jeder Schwäche als geborene Bayern. Besonders in der Chemie der Metalle fand Schweizer unbeholfen. Man versteht auch Schweizer schwer auf bayerischen Universitäten. Außerdem ist „Goldschmid“ ein so angeprägt schweizerischer Name, daß er unter die bayerischen gar nicht paßt. Man müßte immerhin wissen, ob nicht schon die Vorfahren Goldschmids Schweizer waren. Bayerische Professuren z. B. richten sich ganz danach, wieviel Schweizer sie unter ihrer Verwandtschaft zählen. Unser Gewährungsmann interessierte die maßgebenden Stellen, ob sie nicht fürchten, etwa in einen Konflikt mit der Schweiz dadurch zu geraten. Man lächelte und sagte ihm (ganz leise ins Ohr): „Es ist ja gar nicht gegen die Schweiz. Der gooen den Schweizer Goldschmid. Es ist einfach gegen den — Chemiker Goldschmid. Die Chemie ist uns unsympathisch. Es ist reiner Antichemismus, weiter nichts!“

Nun ja. Dann ist alles verständlich.

* A. D. R.

Randbemerkung

Gegen die Betanstellung der kanadischen Stierbändigerinnen auf der Wembley-Ausstellung wurde Anfrage erhoben, weil das Vorgehen der Combos gegen die Stiere dem Publikum nicht als Sport, sondern als Tierquälerei erschien.

Der Fall verdient ein kleines Notabene!
Es ist nicht wahr, wenn diese oder jene behaupten, daß man Zeit und Geld verplemple

Und gar nichts lerne in dem Park von Wembley!

Erkaut man nicht, wie das Gemüt der Briten

Seit fünfundsiebenzig Jahren fortgeschritten, Veralsiden beispielsweise mit alten Märchen Von Burenweibern in den Winterferien?

Zum zweiten merk: Dem schwachen Büffel-schien

Den Bauch zu treten und aufs Dach zu boren, Ist Schlächtermode und ein Robeitszeichen; Der edlte Sportsmann hört nur seines gleichen!

Und dann: Sieht ohne Argernisaesfühle John Bull die Rhein- und Ruhr-Arenaspiele

Und ohne Schreiprotzest beim Komitee, So weh man jetzt — er hält sie für „fair play“.

J. A. O.

Mein Preisausschreiben

Jetzt, da alle Tage ein paar andere Firmen ein Preisausschreiben erlassen, will auch ich mal eines loslassen. Aber ich sag's gleich im voraus: die Bedingungen sind zwar einfach, aber das Preisträstel selbst ist fürchtbar schwer.

1. Preis: eine angerauchte Virginia.

2. Preis: ein zerbrochenes Zwidderglas.

3. bis 10. Preis: eine leere Zigaretten-schädte!

Trostpreise: meine herzlichsten Glückwünsche.

Das Rätsel selbst lautet: Aus den nachstehenden Silben sind Worte zu bilden von der unten angegebenen Bedeutung:

ochs — luh — schaf — storch — sau — sloh — yfau — pferd — star — mops — reh — fuchs.

1. ein Tier, welches ein Mindvieh ist,

2. daselbe Tier in weiblicher Ausgabe,

3. ein Tier, welches Wolle gibt, 4. ein Tier, welches aber nicht die Kinder bringt, sondern es ist gar nicht wahr, 5. ein Tier, welches sich im Schmutz wälzt und nicht schön singt, 6. ein Tier, welches hüpfet und sich zu weilen in Hotelbetten findet, 7. ein Tier, welches mit dem Schwanz ein Rad schlagen kann, 8. ein Tier, welches zum Pferderennen benützt wird, 9. ein Tier, welches in Starckästen nistet, 10. ein Tier, welches wie ein Mops aussieht und auch einer ist, 11. ein Tier, welches Kehraus hat, 12. ein Tier, welches in einem Volkstieck vorkommt, weil es die Gans gekostet hat.

Die Anfangsbuchstaben ergeben ein sinnloses Wort.

Bedingungen: Zur Teilnahme an dem Preisausschreiben ist jeder berechtigt. Man schreibe die Lösung auf ein Blatt Papier, vermesse Namen und Adresse nicht, und füge fünf Rentenmark bei. Letzter Termin: bitte, recht bald!

Sollte mehr als eine richtige Lösung eingehen, so werden die Preise verlost.

Karlchen

*

Der Unglücksrabe

Ich sprach: „Ich leide Höllepein, Weil ich so lieb dich habe.“

Sie aber liesh auf nichts sich ein — Ich bin ein Unglücksrabe.

Vor ihrem trogigen Gesicht Da ward ich bang und banger.

Sie aber sprach: „Ich mag dich nicht, Denn du bist nicht mein Genre.“

So höhnte sie mich früh und spä Mit ihrem holden Munde.

Dann aber schlieflich, wie's so geht, Kam doch die schwache Stunde.

Und seitdem schluchzt sie: „Ewig dein, Ja ewig, bis zum Grabe!“

Nun leid ich wieder Höllepein, Ich bin ein Unglücksrabe.

v. Wallenberg

Um Jackie Coogan

In Berlin wurde ein Film, der Jackie Coogan als „Lausub“ zeigen sollte, „im Interesse der Jugend“ verboten.

Oh neun! Ein Lausub Jackie Kughän — (Der Name ist mir zwar ganz frönd) Das ist nichts für die deutsche Jugend, Die nur an Sitte, Recht und Tugend — Wie alle wissen — Anteil nimmt.

Wer ist denn dieser Jackie Koghän? (Weiß man, ob er sich Kuboän nömmt?) Ward er im Seminar erzogen? Sind seine Eltern Theologen? Wä? Ist er ein Pastorentönd?

Mir scheint, besagter Jackie Kughän (Ich wredhe seinen Namen wredh) Ist ein Verlohn, um zu verlohnen An unser noch nicht lekt gemuehen Nachkommenchaft den schämlichen Streuch!

Doch darin irrt sich Jackie Kooähän (Man wredht vielleicht ihn wredht mit D) Wir Rheo-, Phil- und Pädagogen, Wir lassen nicht einfach verlohnen Die liebe deutsche Jugend so!

Ist überhaupt nur Jackie Koghän (Wie er wohl heißt) so lächerlich? Wenn deutsche Jungen lachen mögen, Gibt es kein größeres Vergnügen Als — über uns zu lachen ... Nöch?

A. D. R.

*

Philosophisches

Wahrheit, hüte dich vor Wahrheitsprohen, Welche über Höflichkeit empört Und jener, die nicht widerrohren, Aber das sagen, was man gerne hört.

Fürchte auch den Kampf mit ganz abstrakter Denkart, die „acerab“, als uns lieb. Ahtar ist, höchst achtbar der „Charakter“, Aber scheußlich ist er als Prinzip.

Hilf durch Bannung jedes Feindschafts-triebes Mit zu Paradieses Wiederfunft, Und erweil' dem Nächsten etwas Liebes. Sei's auch nur aus — praktischer Vernunft!

Richard Mies

*

O quae mutatio rerum!

In der Wiener „Gesellschaft der Ärzte“ berichtete Professor Dr. Nedlich über merkwürdige Fälle von Schlafstich und wies dabei auf einen dortigen Studenten hin, der in den Vorlesungen regelmäßig einschläfe.

Merkwürdig bloß, Herr Referent? Ich find' es geradezu stupend, Daß selbst die alte Wäakenstadt Nur mehr einen einzigen Studenten hat, Der seinen Kaufsch und Later Ausschläßt bei der alma mater!

Gustaf

Moderne Kunst

Direktor Munk: „Das ist entschieden das Angenehme, daß ich dem Maler Neu-richter nur 4-5 mal zum Portrait sitzen muß!“

Kommerzien-Rat Müller: „Mein Portrait hat der Künstler schon vorrätig gehabt, noch angenehmer...!“

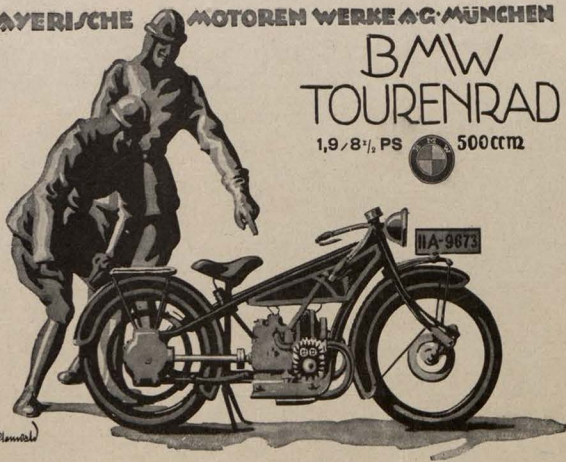
Wahres Geschichtchen

In dem Taunusdorf B. kommt gegen Ende des Jahres ein Bursch zum Bürgermeister und Standbesessenen, um sich aufbieten zu lassen, da er

BAYERISCHE MOTOREN WERKE AG. MÜNCHEN

BMW
TOURENRAD

1,9/8 1/2 PS 500cm³



„zwischen de Jahr'n“, d. h. zwischen Weihnachten und Neujahr heiraten will. Der Dorfgewaltige will aber nicht recht zugehen. Der Bursch erregt sich: „W'r wolle amover heirate! Warum dann nett!“

„In dem Jahr werd nimmehr geheirat. Des Dusch is voll.“

Vortmann

Splitter

Heutzutage beurteilen wir den Charakter eines Mannes darnach, ob er genügend Autorität besitzt, um seine Frau davon abzuhalten, sich die Haare kurz schneiden zu lassen.

Der Goods Economist



**HAUSHALT- U. LUXUS-
PORZELLANE**

Karl Schöffel's Porzellan-Magazin
München, Kaufingerstraße 6

Die Homosexualität

d. Mannes u. d. Weibes v. Dr. Magnus Hirschfeld, 1100 S. Das erschöpfendste Spezialwerk über d. kontr. Sexualempfindung. G.M. 18.-, geb. 25.- Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Sommersprossen

Ein einfaches wunderbares Mittel gegen jeden kosmos mit Frau M. Poloni. Hannover A. 20, Edenstr. 30 A

S. ORLJANSKY / MÜNCHEN

Feine Pelze aus
eigener Werkstätte

NEUHÄUSERSTRASSE 29 / TEL. NR. 54561

Ein neues Verzeichnis interessanter
BUCHER
gib an aus
Willy Schindler in
Berlin-Tempelh. 1

Grausamkeit
in der Erziehung
v. Frau, 200 Seiten in 24 Stk.
20. S.-, Dräselstr. 7, Berlin,
Jahrg. Prof. Carl Lili. Herz
ein „Johanna“ Hamburg 6

BAD WÖRISHOFEN

Wasser- u. Höhenluftkuren

(System Kneipp). — Luft- u. Sonnenbäder, schwedische Heilgymnastik, Sommer- u. Winterkuren, 629 Meter über dem Meere. Gute Unterkunft u. Verpflegung für jegliche Ansprüche in Sanatorium, Anstalten, Hotels, Pensionen u. Villen. Grenze Pension 4-12 M. Prospekt frei durch den Kurverein

Bücher „Interess.“ wertvoll u. lehrreich. Zierke, Hatal, geg. Rhyth., O. Lampe, Leipzig-Größhacker 7.

Handschrift-Deutung Wollen Sie Ihren, oder den Charakter Ihrer Freunde kennen lernen, dann senden Sie Schriftproben. 2 M. Geb. u. Rückp. ein. M. Dieffenbach Gießen (Hessen) Flecker. 2

Dr. C. Rosenbaums Djavahna-Präparate!

Das Vollkommenste auf dem Gebiete der Schönheitspflege!

„Djavahna-Parfum“ die berauschenden, faszinierenden Blumenlüfte Indiens, Parfum der mondänen Welt!

„Djavahna-Orientalischer-Waschcreme“ ernährt und glättet die Haut!

„Djavahna-Kopfwasser“ verleiht dem Haar einen dezenten Duft, vermindert Haarausfall und Schuppenbildung!



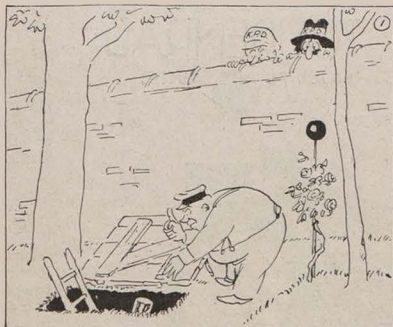
„Djavahna-Puder“ weiß, gelb, rosa, dieser wundervoll parfümierte Puder gehört unbedingt auf den Toiletentisch der Dame!

„Djavahna-nicht fettender Hautcreme“ gibt der Haut zartes, jugendfrisches Aussehen!

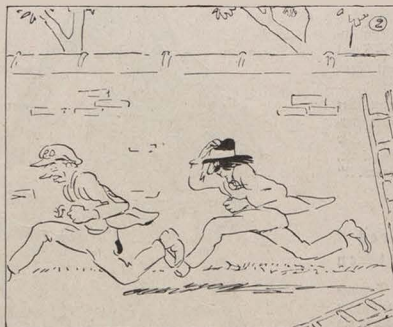
Hans Rosenbaum, Cosmet. Vertrieb, Berlin-Halensee, Nestorstraße 7, Telefon Umland 223

Das Waffenlager

G. Wirth



Was ein getreuer Kommunist,
Stets fleißig auf der Lauer ist!



„Ein Waffenlager, Kreuzmillien!
Frisch weg zur hohen Kommission! —“



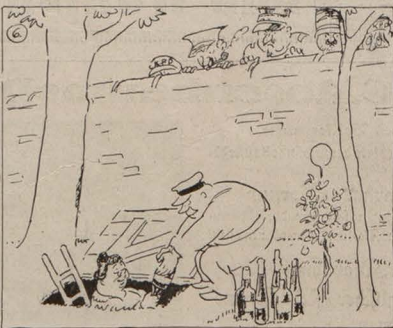
Da trauden sie im Busch herum:
Cromwell, Caesar, Napoleonum.



Doch das verdächtig'e Waffengrab
Setzt unsre Helden gleich in Grab.



Gott und der Kommunist hilft weiter!
Schon steht man auf der Steigeleiter!



Was schreibt man nun dem Marschall Foch?
„Diesmal war's nir! Doch boche bleibt boche.“